## Maximal 20 Grad in Berner Schulzimmern

**Energiesparplan** Der Kanton Bern will mit tieferen Raumtemperaturen und Verzicht auf unnötige Beleuchtungen an den Schulen Energie sparen. Diese Massnahmen gelten ab 17. Oktober für alle Schulstufen – von der Volksschule bis zur Universität. Für Schulen, die direkt dem Kanton unterstehen, ist es verbindlich, für die übrigen handelt es sich um Empfehlungen. Konkret soll die Temperatur in Schulzimmern, Vorlesungsräumen, Arbeitszimmern, Bibliotheken, Garderoben und Duschen auf 20 Grad beschränkt werden. Mehrzweckhallen, Sport- und Turnhallen sollen auf höchstens 17 Grad geheizt werden, leere Räume auf 13 Grad. In Lagern soll es nicht mehr als 7 Grad warm sein. *(sda)*

### Wir gratulieren

**Eggiwil** Morgen Sonntag feiert **Edith Hirsbrunner** in der Alterssiedlung Eggiwil ihren 80. Geburtstag. *(cme)*

**Dürrenroth** **Christian Mühlethaler-Brunner,** Waltrigen 41, feiert morgen Sonntag seinen 75. Geburtstag. *(pd)*

**Ochlenberg** Heute feiert **Bruno Horisberger,** im Dorf Ochlenberg, seinen 70. Geburtstag. *(rwo)*

**Langnau** **Fritz Rhyner** feiert morgen Sonntag an der Napfstrasse 52 seinen 91. Geburtstag. *(pd)*

**Lotzwil** Morgen Sonntag feiert **Hans Müller** an der Rütschelenstrasse 4 seinen 75. Geburtstag. *(pd)*

**Madiswil** **Walter König** feiert heute an der Oberdorfstrasse 32 seinen 80. Geburtstag. *(ufm)*

**Madiswil/Melchnau** **Rösly Strahm** feiert am Sonntag im Alters- und Pflegeheim Schärme ihren 92. Geburtstag. *(ufm)*

**Trubschachen** Morgen Sonntag feiert **Willi Fankhauser,** Vorder Wingey 460, seinen 85. Geburtstag. *(pd)*

**Wyssachen** Am Sonntag feiert **Friedrich Zaugg-Bürgi,** Huebershus, seinen 90. Geburtstag. *(bhw)*

Wir gratulieren den Jubilaren und Jubilarinnen ganz herzlich und wünschen alles Gute.

BZ Berner Zeitung
BZ Langenthaler Tagblatt

**Berner Zeitung**
**Zeitung im Espace Mittelland**
**HERAUSGEBERIN** Tamedia Espace AG, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 330 31 11
**VERLEGER** Pietro Supino
**REDAKTION**
**Chefredaktion:** Simon Bärtschi (smb), Chefredaktor Gesamtredaktion und «Berner Zeitung», Isabelle Jacobi (jac), Chefredaktorin «Der Bund», Regula Fuchs (reg), Leiterin Kultur & Gesellschaft, Wolf Röcken (wro), Leiter Tagesleitung. **Ressortleiter: Bern:** Marcello Odermatt (mob), Stefan Schnyder (sny), **Region:** Stephan Künzi (skk), Sandra Rutschi (sar), **Kultur & Gesellschaft:** Regula Fuchs (reg), Michael Feller (mfe) Stv., **Desk/Interaktion:** Florine Schönmann (flo), Christian Zellweger (zec), Stv.**Verlagsleiter:** Robin Tanner
**ADRESSE UND TELEFONNUMMER Hauptredaktion**
3001 Bern, Dammweg 9/Postfach, Tel. 031 330 33 33 E-Mail: redaktion@bernerzeitung.ch Zentrale: 031 330 31 11
**Gesamtauflage Berner Zeitung/Bund:** Ges. verbreitete Auflage 111'014 (WEMF 2021)
**Copyright-Regelung** Vergleiche grosses Impressum in der Montagsausgabe.
Das vollständige Impressum finden Sie auf bernerzeitung.ch/impressum

Ein Mitglied des
Ein Angebot von Tamedia

# Seit 150 Jahren ein Theater

**Kultur in Burgdorf** 1872 begannen die Bauarbeiten für ein «Theater- und Gesellschaftshaus». Die Anfangsjahre waren turbulent, zweimal drohte dem Casino Theater gar die Schliessung. Doch fand es immer wieder Retter.

**Cornelia Leuenberger**

«In seinem Casino besitzt Burgdorf seit nunmehr 60 Jahren ein hübsches kleines Theater, wie es nicht mancher Stadt von gleicher Einwohnerzahl beschieden ist.» Mit diesem Satz beginnt ein Beitrag im Burgdorfer Jahrbuch von 1934. Der Verfasser, Dr. Max Widmann, war ganz ohne Zweifel ein grosser Anhänger der kulturellen Einrichtung am Kirchbühl. Auf 21 Seiten beschreibt er den Werdegang des Theaters in allen Details.

Anlass für seine Arbeit war der 60. Geburtstag des Casino Theaters Burgdorf. Streng genommen geht dessen Geschichte aber noch ein bisschen weiter zurück. Sie beginnt 1872, vor genau 150 Jahren also. Damals gründeten «gemeinnützige Männer eine ‹Casinogesellschaft› zu dem Zwecke, ein Gesellschaftshaus und Theater zu errichten», wie Max Widmann schrieb.

### Zwei Saisons zum Feiern

1873 war der Neubau bezugsbereit, und im Februar 1874 ging die erste Vorstellung über die Bühne. Grund genug für die Verantwortlichen der Gegenwart, das Jubiläum des Theaters während zweier Saisons zu feiern. Details zu den entsprechenden Veranstaltungen werden auf der Theater-Website oder per Social Media angekündigt, wie dem Programmheft für die anstehende Saison zu entnehmen ist.

### Glück im Unglück

Dass es das Casino Theater überhaupt gibt, ist einem Unglück geschuldet. Beim grossen Stadtbrand von 1865 «sank auch ein Teil des Kirchbühls in Trümmer», wie Max Widmann schrieb. Als in den nächsten Jahren der Wiederaufbau begann und sich die Häuserreihe entlang der Gasse zur Kirche schloss, blieb eine Lücke offen – der sogenannte «Winkel». Während acht Jahren ging dort nichts. Dann betraten die «gemeinnützigen Männer» die Bühne und kauften der Stadt die Parzelle ab. Der Grundstein für das Theater war gelegt. 120'000 Franken sollte der Neubau kosten, eine für diese Zeit «bedeutende Summe». Zum Vergleich: Der letzte grosse Umbau des Hauses, er wurde 2019 beendet, verschlang um die 13 Millionen Franken.

Zurück zu den Anfängen: Als erstes Stück ging am 23. Februar 1874 «Die Lady in Trauer» über die Bühne, ein Drama in fünf Aufzügen. Ob es dem Publikum zu gefallen vermochte, ist nicht bekannt. Aber der «Emmentaler Bote» schrieb: «Es ist ein grossstädtisches Gefühl, zum ersten Mal in dem eigens erbauten Theater zu sitzen.»

Allerdings war mit der Lüftung offenbar etwas nicht in Ordnung: «Mit der schönen Einrichtung stand aber leider die Luft, die im Theater herrschte, in schlechtem Einklang: Es ist durchaus notwendig, dass da eine schnelle Änderung stattfindet.» Ansonsten wären die Theaterbesucher gezwungen, einen Flacon Eau de Cologne mitzunehmen. Wohl, um den schlechten Gerüchen entgegenzuwirken.

Als erster Theaterdirektor amtierte Carl Heuberger am Kirchbühl. Unter seinem Regime wurden Opern, Operetten sowie Volksstücke, Lustspiele und Schwänke «gegeben». Er habe «einen emsigen Theaterbetrieb» inszeniert. Trotzdem hat es ihm in Burgdorf wohl nicht so recht gefallen. Obwohl bereits abgemacht, erschien der Mann zur nächsten Saison nicht mehr. Lieber blieb er in Winterthur.

In die Bresche sprang Casimir Freund, Direktor im Berner Stadttheater. Später übernahm «ein Direktor A. Sommer». Auch er war äusserst fleissig, aber wenig treu. Innerhalb von zwei Monaten veranstaltete der Mann 22 Vorstellungen – des Guten zu viel für die Burgdorfer Klientel. Sie blieb den Vorstellungen fern, Sommer in der Folge dem Casino Theater.

### Zeitungen und Zeitschriften

Das Casino war von Beginn weg nicht nur als Theater-, sondern auch als Gesellschaftshaus gedacht. So wurde etwa ein Lesesaal eingerichtet, in dem 30 Zeitungen und Zeitschriften zur Lektüre auflagen. In einem anderen Raum standen zwei Billardtische. Zudem gab es ein Restaurant. Auch, um die Besucher der Gesellschaftslokalitäten zu bedienen. Allerdings schien das Angebot nicht so recht auf Gegenliebe zu stossen. Jedenfalls sahen sich die Verantwortlichen des «Unterhaltungsvereins», der die Gesellschaftsräume betrieb, bald gezwungen, sich an ihre Mitglieder zu wenden. Wenn die neue Lokalität florieren und ihrem Zweck, «der Pflege eines edeln, sozialen oder gesellschaftlichen Lebens», dienen solle, sei «ein fleissigerer Besuch des Vereinslokales durch die Herren Mitglieder erforderlich», mahnte der Vorstand.

### Spärlicher Lohn für Wirte

Auch in der Gaststätte wollte die Sache nicht so recht ins Rollen kommen. In den ersten Jahren wurden für den Betrieb Gerantinnen eingestellt, die aber nie lange blieben, weil «ihnen die spärliche Besoldung kein glänzendes Auskommen gewährte». Ab 1904 wurde das Restaurant verpachtet, doch noch immer gab es viele Wechsel: Zwischen 1910 und 1930 wechselten die Wirte beinahe im Jahrestakt.

Nach dem grossen Stadtbrand von 1865 war am Kirchbühl Platz für Neues. Foto: Burgdorf im Bilde/pd

1931: Blick von der Casino-Bühne in den Zuschauerraum. Foto: Atelier Bechstein, Burgdorf; Burgerarchiv Burgdorf, Bech 102

Wen wunderts, dass bei all dem Ungemach bald auch die Casinogesellschaft Probleme bekam. Max Widmann schrieb: «Von Jahr zu Jahr gestaltete sich die finanzielle Lage des Unternehmens schlimmer.» Schliesslich wandte sich die Direktion 1882 mit einem Rundschreiben an die Burgdorferinnen und Burgdorfer. Darin führte sie aus, dass der Weiterbestand des «Kleinods Casinotheater» infolge einer «langjährigen Krise und abnehmenden Gemeinsinns infrage gestellt sei».

### Das Aus droht

Finanzielle Hilfe aus «Kreisen der gesamten Einwohnerschaft» sei nun vonnöten. Alle müssten sich beteiligen, es könne nicht sein, dass die Männer der Casinogesellschaft allein dafür verantwortlich seien, das «freundliche Asyl der Geselligkeit und der Kunst» zu erhalten. Es nützte alles nichts. Die Burgdorfer weigerten sich, Aktien zu zeichnen und so für den Fortbestand des Theaters zu sorgen. Im August 1882 wurde die Casinogesellschaft aufgelöst, das Kapital war verloren.

Drei Kaufleute sprangen in die Bresche. Sie kauften die Liegenschaft und führten den Betrieb bis 1886 weiter. Dann wurde auch ihnen die finanzielle Last zu schwer, sie verkauften das Haus dem damaligen Casinowirt A. Grimm für 43'000 Franken. Auch er wurde nicht recht glücklich mit dem neuen Besitz. Die Sache rentierte nicht, und Grimm «machte Miene, die Liegenschaft an die Evangelische Gesellschaft zu veräussern». Dadurch hätte das Casino seinen bisherigen Zweck verloren, aus wäre es gewesen mit gesellschaftlichen Treffen und Theaterfreuden.

### Die «hochherzige Tat»

«Und nun ereignete sich eine hochherzige, energische Tat, deren Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann», notierte Max Widmann. Adolf Grieb, Kaufmann zu Burgdorf, erwarb das Casino im Dezember 1886 – und sorgte dafür, dass das Haus seinem ursprünglichen Zweck erhalten blieb. Grieb hatte aber nicht die Absicht, das Casino selbst zu betreiben. Er verkaufte es dem «Liederkranz», dessen Mitglied er war, für 50'000 Franken. 43 Jahre lang trug der Verein «die schwere Bürde, Eigentümer der Casinobesitzung zu sein». Denn der finanzielle Kampf war mit dem Erwerb nicht ausgestanden.

Im Herbst 1929 sah es zum zweiten Mal ganz düster aus für das Casino. Das Theater musste umgebaut werden, eine erste Kostenschätzung von Architekt Bechstein war aber so hoch, dass Stimmen laut wurden, das Gebäude seinem Schicksal zu überlassen und dafür einen Saalbau zu erstellen. Einer ins Leben gerufenen Theaterkommission gelang es, «die Bedenken gegen einen Umbau des alten Musentempels zu zerstreuen». Und auch der Architekt «fand den glücklichen Ausweg, seine Pläne so umzugestalten, dass trotz Reduktion der Bausumme um 150'000 Franken ein durchaus erfreuliches Projekt» vorlag.

### Spendable Burgdorfer

Nachdem die Geldsuche dieses Mal mehr als erfolgreich verlaufen war, fand Ende November 1930 die Gründungsversammlung der Casino Theater Aktiengesellschaft statt. Insgesamt wurden 781 Aktien zu 250 Franken gezeichnet; die Stadt Burgdorf beteiligte sich mit 60'000 Franken. Die AG kaufte dem Liederkranz das Gebäude für 60'000 Franken ab, das Umbauprojekt Bechsteins – es sollte nun noch 175'000 Franken kosten – wurde genehmigt und eine Verwaltungskommission eingesetzt.

Die Burgdorfer liebten es also ganz offensichtlich doch, «ihr» Theater. Und das tun sie gewiss immer noch, auch wenn sie nach der Pandemie nicht mehr ganz so zahlreich ans Kirchbühl strömen wie zuvor: «Die Leute warten länger ab, sie kaufen ihre Tickets viel kurzfristiger», sagt Dina Zeder, die im Casino die Verwaltung leitet und für das Marketing verantwortlich ist. Auch der Aboverkauf ging zurück. Doch sie ist zuversichtlich, dass die Leute wieder kommen: «Wir müssen einfach gut kommunizieren, den Besucherinnen und Besuchern schmackhaft machen, was es bei uns zu sehen gibt.»

Was auf die Bühne kommt, bestimmt Betriebsleiter Peter Schläfli. «Wir haben einen Leistungsvertrag mit der Stadt sowie der Burgergemeinde Burgdorf, der Regionalkonferenz Emmental und dem Kanton Bern», erklärt er. Dieser sieht vor, dass sowohl Opern und Schauspiele als auch Veranstaltungen für Kinder gezeigt werden. Alle vier Jahre wird der Vertrag neu ausgehandelt – «im Sommer 2023 ist es wieder so weit».

Daneben sind auf der Casino-Bühne Kabarettisten zu sehen oder Musikerinnen zu hören, etwa «Wiederholungstäter» wie Emil Steinberger, Dodo Hug und Mike Müller. Schläfli ist zudem stets auf der Suche nach neuen Künstlerinnen und Künstlern, etwa an der Kleinkunstbörse in Thun. Diese gelte es dann aufzubauen, sie auch ans Casino zu binden.

### Eine schwarze Null

Dabei hält er – natürlich – auch die wirtschaftliche Seite im Auge: «Jede Vorstellung muss mit einer schwarzen Null enden», so Schläfli. Dafür müssten mindestens 160 Besucherinnen und Besucher auf den Rängen Platz nehmen. Zu den Künstlerinnen und Künstlern, die von Schläfli gebucht werden, kommen verschiedene Vereine, die das Casino für ihre Zwecke mieten. So etwa die Emmentaler Liebhaberbühne, die Theatergruppe Burgdorf aber auch die Organisierenden der Krimitage.

Alles in allem ist die Bühne während der Saison, also von Herbst bis Frühling, an 100 Tagen pro Jahr besetzt. Der Selbstfinanzierungsgrad des Casino Theaters beträgt 55 bis 60 Prozent – der Rest des Geldes kommt über den Leistungsvertrag in die Casino-Kassen, von Sponsoren sowie den Inseraten im Programmheft.

### Zwischen 14 und 18 Grad

Es ist nicht einfach, das Casino Theater finanziell auf Kurs zu halten. Aber wenigstens muss sich Betriebsleiter Peter Schläfli keine Gedanken darüber machen, ob er aus Spargründen die Heizung herunterdrehen soll, denn streng genommen darf es im Theater gar nicht allzu warm sein: «Es gibt einen Gemeinderatsbeschluss aus dem Jahr 1918, der besagt, dass es in den Räumen mindestens 14 und höchstens 18 Grad Celsius sein darf.» Und der ist immer noch in Kraft.

Quelle: Burgdorfer Jahrbuch 1934, «Geschichte des Casino Theaters», Dr. Max Widmann.

«Der Geltstag» nach Jeremias Gotthelf – eine von vielen Aufführungen der Emmentaler Liebhaberbühne. Foto: Patrick Pfeiffer

Peter Schläfli und Dina Zeder schauen dafür, dass der Betrieb im Casino Theater läuft. Foto: Franziska Rothenbühler

Immer gerne im Casino Theater: Emil Steinberger. Foto: Reto Oeschger

### Immer wieder gern

Seit dem Beginn seiner Karriere kehrt Kabarettist **Emil Steinberger** immer wieder nach Burgdorf ins Casino Theater zurück. Gefragt, warum er das tue, gab er folgende Antwort: «Ich gratuliere allen, die entschieden haben, dieses einmalige Theater mit der Wohlfühlambiance zu renovieren. Zwar könnte der Name des Casino Theaters Burgdorf im ersten Moment etwas irritierend wirken. Man könnte fälschlicherweise meinen, der Besuch sei ein kleines Glücksspiel. Je nach Vorstellung verlasse man das Theater glücklich oder enttäuscht. Aber in diesem Casino wird nicht um Geld gespielt oder gepokert. Ich bin überzeugt, die gute Theaterleitung wird alles unternehmen, damit die Zuschauer das Haus immer glücklich und gewinnbringend verlassen.».

Ebenfalls zu den «Wiederholungstätern» im Casino gehört Schauspieler **Mike Müller.** Bei ihm tönt es so: «Man geht nicht mit jedem Theaterleiter im Winter Ski fahren oder im Sommer Velo fahren. Oder kennt die Mütter gegenseitig. Oder isst auch mal so Znacht zusammen. Man macht halt auch nicht überall Endproben und Tryouts. Geht ja gar nicht. Aber im Casino Theater Burgdorf geht das alles. Und Pesche (Betriebsleiter Peter Schläfli, Anm. der Redaktion) ist nicht mal der einzige gäbige Cheib daselbst. Kurzum: Burgdorf ist für mich schlichtweg nicht zu umfahren. Habe ich das Bierfondue der Chäs-Hütte erwähnt? Äbe.»

Schon fast wie der Anke aufs Brot gehört die **Emmentaler Liebhaberbühne** ins Casino Theater. Regisseur Ulrich Simon Eggimann: «Das Casino Theater ist unsere Heimat. Als Theaterverein im Amateurbereich funktioniert man wie eine grosse Familie. Diese Familienzugehörigkeit spüren wir stark im Casino. Zu Hause ist man immer willkommen. Zu dieser emotionellen Bindung gesellt sich die Tatsache, dass man im Casino Theater seit dem Umbau ein technisch bestens ausgerüstetes Haus vorfindet. Es ist eine Freude, dort ein Stück auszuleuchten, gerade auch, weil wir wissen, dass heutiges Publikum optisch anspruchsvoller geworden ist. Zuletzt ist noch das Ambiente zu erwähnen. Wir schätzen uns glücklich, in einem so schönen Theater spielen zu dürfen. Es ist ein richtiges ‹Stadttheater› und nicht eine Turnhalle oder Mehrzweckanlage. Welche Amateurschauspieltruppe hat schon dieses Glück. Wir hoffen natürlich, unser Publikum nach Corona wieder ins Theater zurückbewegen zu können, damit es uns noch lange möglich sein wird, in dem schmucken Casino Theater spielen zu können.» *(we)*

# Migros will alten Industriebau abreissen – das sorgt für Widerstand

**Logistikzentrum in Utzenstorf** Die Energiezentrale der Papierfabrik steht der Migros als neuer Grundbesitzerin im Weg.

Die einstige Papierfabrik in Utzenstorf ist Geschichte. Die Abbruchmaschinen machten sie dem Erdboden gleich. Nun befindet sich hier die grösste Industriebrache im Kanton Bern. Eigentlich sollte schon wieder gebaut werden: Ein Logistikzentrum des Onlinehändlers Digitec Galaxus und ein Paketverteilzentrum der Post sind geplant. Doch es herrscht Stillstand. Einsprachen blockieren das Projekt, viele drehen sich um den Mehrverkehr.

Ganz verschwunden ist die Papierfabrik aber nicht. Mitten in der Kieswüste steht ein Überbleibsel: die frühere Energiezentrale, das sogenannte Kesselhaus. Eigentlich hätte auch dieses abgerissen werden sollen. Der Berner Heimatschutz legte dagegen jedoch eine Einsprache ein. Noch ist das Verfahren hängig. «Wenn das Gebäude verschwindet, wird ein Stück Industriegeschichte ausgelöscht», sagt Architekt Heinz Sägesser vom Verein Berner Heimatschutz. Es handle sich um einen charakteristischen Industriebau der Nachkriegszeit. Davon gebe es nicht mehr viele. 1954/55 wurde die Energiezentrale gebaut. Gut 60 Jahre nach der Gründung der Papierfabrik.

> «Verschwindet das Gebäude, wird ein Stück Industriegeschichte ausgelöscht.»
>
> **Heinz Sägesser**
> Architekt beim Berner Heimatschutz

### Umnutzung vorgeschlagen

In der Fachpresse habe der Industriebau grosse Anerkennung gefunden, sagt Sägesser. «Man versuchte nicht, die Technik zu verstecken.» Vielmehr habe die Technik mit den beiden kohlebetriebenen Dampfkesseln dem Bau seine Form gegeben. Das Gebäude ist ein Werk des für Industriebauten bekannten Architekturbüros Suter und Suter aus Basel. Es entwarf beispielsweise das Lonza-Hochhaus in Basel.

Statt die Energiezentrale abzureissen, könnte sie umgenutzt werden, so Sägesser. Als Museum, als Kulturlokal, als Lager – Beispiele dafür gebe es viele. Der Bau des Logistikzentrums werde nicht beeinflusst. Die Energiezentrale befinde sich abseits der Fläche, die dafür benötigt werde. Das bestätigt Andrea Bauer, Mediensprecherin der Migros, zu der Digitec Galaxus gehört. «Die weiteren Bauetappen werden aber durch ein Bestehenbleiben der ehemaligen Energiezentrale eingeschränkt», so Bauer. Mit dem Logistikzentrum wird erst ein Viertel des Areals bebaut. Was auf dem restlichen Land entstehen wird, hat die Migros Aare als Grundstückbesitzerin bislang nicht bekannt gegeben.

Klar ist hingegen: Die Energiezentrale wird auch bei den weiteren Etappen nicht mehr gebraucht. «Es gibt nachweislich keine Möglichkeit, diesen Bau zukünftig wirtschaftlich für die Energieproduktion zu nutzen», so Bauer. Weiterhin soll auf dem Areal aber Strom produziert werden. Auf dem Dach von Digitec Galaxus und der Post sind Solaranlagen geplant.

### Schützenswertes Objekt?

Die Migros Aare geht nach wie vor davon aus, dass die Energiezentrale abgerissen wird, das jedenfalls sagt Andrea Bauer. So sicher ist das aber nicht. Bislang war das Gebäude im Inventar der Denkmalpflege als erhaltenswert eingestuft. Solche Bauten können nur abgebrochen werden, wenn die Erhaltung unverhältnismässig ist. Die Bauherrschaft reichte eine Einstufungsüberprüfung beim Kanton ein, wollte dadurch herausfinden, ob die Energiezentrale zu Recht als erhaltenswert gilt.

Die Denkmalpflege kam zum Schluss: «Es handelt sich um ein herausragendes Kulturgut, das gar die Voraussetzungen für ein schützenswertes Baudenkmal erfüllt», wie sie auf Anfrage schreibt. Derzeit wird das Bauinventar revidiert – 11'000 erhaltenswerte Objekte sollen gestrichen werden. Bei der Energiezentrale könnte das Gegenteil passieren. Sie wurde zur Aufstufung auf schützenswert vorgemerkt. Noch ist die Revision nicht abgeschlossen.

Die Aufstufung wäre jedenfalls gar nicht im Sinne der Migros Aare. Schützenswerte Baudenkmäler dürfen bekanntlich grundsätzlich nicht abgerissen werden.

**Regina Schneeberger**

### Auch im Zürcher Unterland ist ein Logistikzentrum geplant

Der Onlineriese Digitec Galaxus gerät in seinem Warenlager in Wohlen AG an Kapazitätsgrenzen. Darum sollte das Logistikzentrum in Utzenstorf möglichst schnell aus dem Boden gestampft werden. Bereits 2023 wollte es der Onlinehändler in Betrieb nehmen.

Doch über 60 Einsprachen sorgen für Verzögerungen. Viele drehen sich um den Verkehr. Kritisiert wird, dass die Lastwagen auf dem Weg zur Autobahn mehrere Dörfer passieren müssten. Insbesondere Wiler und Gerlafingen wären betroffen. Nun plant Digitec Galaxus auch in Rafz im Zürcher Unterland ein Logistikzentrum. Anfang Oktober wurden dort die Einwohnerinnen und Einwohner informiert. Die Medienstelle von Digitec Galaxus betont auf Anfrage: Zwischen den beiden Projekten gebe es keinen Zusammenhang.

Im Zürcher Unterland wird es wohl nicht schneller gehen. Anders als in Utzenstorf muss dort das Grundstück nämlich noch eingezont werden. Auch in Rafz liegt das Bauland nicht an der Autobahn. Zwar sollen 60 Prozent der Waren über die Schienen transportiert werden. Trotzdem sorgte der Mehrverkehr in Süden Richtung Eglisau am Informationsanlass für Kritik. *(rsc)*

Für die einen ein herausragendes Kulturgut, für die anderen ein Hindernis: Das Kesselhaus auf dem ehemaligen Papierareal. Foto: pd